

Nekr

U

29

GOTTFRIED UEBERSAX-LIENHARD

zum Andenken

Nehr U 29

GOTTFRIED UEBERSAX-LIENHARD

30. September 1877 — 20. September 1961

G 80-0460
Will. Fren
K. Leberg

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung
Freitag, den 22. September 1961
in der Methodistenkirche in Zürich 4

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Interludium

von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von

Dr. Eugen Thiele

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Paul Bänтели, Prediger
der Methodistenkirche

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit uns allen.
Ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe,
spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides.

A m e n

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, aus der
Zeit in die Ewigkeit abzuberufen

GOTTFRIED UEBERSAX-LIENHARD

Tuchhändler

von Oberönz, Kanton Bern, Witwer der Rosa geb. Lienhard,
wohnhafte gewesen Auf der Mauer 17, Zürich 1. Er erreichte
ein Alter von 83 Jahren, 11 Monaten und 20 Tagen.

Lasst uns nun gemeinsam singen aus dem bekannten Lied:
«Christus, der ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn.»

GEMEINDE-GESANG

Lied Nr. 747, Strophen 1, 2 und 7

Christus, der ist mein Leben,
und Sterben mein Gewinn;
ihm hab' ich mich ergeben,
mit Frieden fahr' ich hin.

Mit Freud' fahr' ich von hinnen
zu Christ, dem Bruder mein,
dass ich ihn mög' gewinnen
und ewig bei ihm sein.

An dir lass gleich der Rebe
mich bleiben alle Zeit,
auf dass ich bei dir lebe
in ew'ger Wonn' und Freud'.

GEBET

Allmächtiger Gott! Wir sagen dir von Herzen Dank für das gute Vorbild all der Deinen, die ihren Lauf im Glauben vollendet haben und nun ruhen von ihrer Arbeit. Wir bitten dich, lass uns mit allen, die im wahren Glauben an deinen heiligen Namen entschlafen sind, nach Leib und Seele zur Vollendung gelangen in deiner ewigen Herrlichkeit durch Jesus Christus, unseren Herrn.

O barmherziger Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Wir bitten dich um deinen himmlischen Trost für die jetzt Leidtragenden und trauernd Hinterbliebenen. Sei ihnen nahe und gib, dass sie im Glauben und in der Hoffnung des ewigen Lebens der zukünftigen Seligkeit entgegenschauen.

Lob und Dank sei dir gesagt, du barmherziger und gnädiger Gott, für alles Gute, das du dem lieben Entschlafenen in seinem Leben nach Leib und Seele erwiesen hast, insonderheit dafür, dass du ihn zum lebendigen Glauben an unsern Herrn Jesus Christus geführt hast. So gibst du uns den Trost durch dein göttliches Wort. Zieh uns alle durch deinen heiligen Geist in deine Gemeinschaft, auf dass wir einst unsern Lauf mit Freuden vollenden können.

A m e n

«Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Grosses an ihnen getan! Der Herr hat Grosses an uns getan; des sind wir fröhlich. Herr, bringe wieder unsere Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Mittagslande. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.»

(Psalm 126, 1—6)

LIEDVORTRAG

des Chors der Methodistenkirche Zürich 4

Ich weiss, dass mein Erlöser lebt,
das soll mir niemand nehmen!
Er lebt, und was ihm widerstrebt,
das muss sich endlich schämen!
Er lebt fürwahr, der starke Held;
sein Arm, der alle Feinde fällt,
hat auch den Tod bezwungen.

Mein Heiland lebt; ob ich nun werd'
in Todes Staub mich strecken,
so wird er mich doch aus der Erd'
hernachmals auferwecken;
er wird mich reissen aus dem Grab'
und aus dem Lager, da ich hab'
ein kleines ausgeschlafen.

Ich werde dann in seinem Licht
ihn seh'n und mich erquicken,
mein Auge wird sein Angesicht
mit grosser Lust erblicken;
ich werd' ihn sehen mir zur Freud'
und werd' ihm dienen ohne Zeit,
ich selber und kein Fremder.

(Lied Nr. 750, Verse 1—3)

Lasst uns nun, nach den Aufzeichnungen der Angehörigen, einen Rückblick tun in das Leben des Heimgegangenen.

Gottfried Uebersax wurde am 30. September 1877 geboren als Sohn des Gottfried, Zimmermann, in Rüti/BE und der Maria geb. Stauffer. Die Vorfahren väterlicherseits waren Bauern und Handwerker in der Gegend um Herzogenbuchsee. Er war ältester Sohn unter sechs Geschwistern, von denen eine Schwester ihm im Tode vorausging. In ländlicher Umgebung lernte er früh schon die harte Arbeit des Bauernlebens kennen. Gerne erzählte er von der Einfachheit und Strenge dieses Lebens auf dem Homberg, dem Ort der Vorfahren. Diese in frühester Jugend erworbenen Kenntnisse der Landbevölkerung kamen ihm später im Reisegeschäft sehr zustatten. In Pieterlen bei Biel machte er sodann bei Burckhalters eine Lehre im Tuch- und Warenhandel durch und begann die Reisetätigkeit mit Tuchwaren.

Im Jahre 1902 verehelichte er sich in Biel mit Ida Lienhard, die ihm zeitlebens eine arbeitsame und treue Gefährtin blieb. Sie war nicht nur besorgte Hausfrau und Mutter der Kinder, sondern auch eine leitende Mithilfe im Geschäft. Durch den lebendigen Glauben, den sie mit ihrem Gatten teilte, erhielt sie auch die Spannkraft, diese doppelte Beanspruchung zu tragen.

Am 17. August 1902 trat der Verstorbene der Methodistenkirche als Mitglied bei, so dass die Ehegatten und die Familie in ihr eine geistliche Heimat fanden.

Der Ehe entsprossen eine Tochter und nachfolgend fünf Söhne.

Um die Jahrhundertwende übersiedelte Gottfried Uebersax nach Zürich und trat als Tuchreisender in die Firma Haupt am Limmatquai ein. Schon im Jahre 1906 konnte er die Firma durch Kauf in eigene Hand übernehmen. Mit unermüdlicher Tatkraft, Umsicht und Freude an der Branche hat er das anfänglich kleine Geschäft zum heutigen Tuchgeschäft entwickelt und durch die schwierigen Zeiten des Ersten Weltkrieges und der nachfolgenden Krisenjahre getragen. Dabei war er jeder Spekulation abhold. Nur das Bodenständige hatte für ihn Gültigkeit. Die Vertreter der Fabrikanten schätzten ihn als Kenner der Tuchbranche und als Erzähler, der aus reichem Erfahrungsschatz lebendig mitzuteilen wusste.

Neben dem steten Aufbau des Geschäftes widmete er sich auch verschiedenen Organisationen der Geschäftsbranche. Schon 1911 stand Gottfried Uebersax unter den Gründern des Verbandes der Detail-Reisegeschäfte der Schweiz, dessen Präsident er 1919 wurde. In fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem kürzlich verstorbenen Sekretär Robert Baumann leitete er die Geschicke dieses Verbandes in uneigennütziger Weise. In seine Präsidialjahre fielen Erlasse des Bundesgesetzes über die Handelsreisenden 1930 und über deren Anstellungsverhältnis anno 1941. Der Verstorbene vertrat auch den Verband in einer Experten-Kommission zur Beratung eines Bundesgesetzes über den Agentur-Vertrag.

Als sich im Jahre 1947 ein Nachfolger im Amte des Vorsitzenden fand, wurde er in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste zu dessen Ehrenpräsidenten ernannt. Vor drei Wochen durfte er noch von zuhause aus die 50-Jahrfeier des Verbandes erleben und sah auch noch die Wahl seines Sohnes zum neuen Präsidenten des Reiseverbandes. 1918 half der Verstorbene den *Schweizerischen* Textil-Detaillisten-Verband gründen und 1919 den *Zürcher* Textil-Detaillisten-Verband. In beiden Organisationen wirkte er von Anfang an im Vorstand mit. Bei den Zürcher Textil-Detaillisten zuletzt als Präsident. Auch diesem Verband blieb er als Ehrenmitglied eng verbunden.

Durch den Präsidenten des Bernervereins Zürich, Herrn Mühletaler, bekam ich die Mitteilung, dass Gottfried Uebersax schon im Jahre 1922 diesem Verein beigetreten ist. In vorbildlicher Treue besuchte er dessen Zusammenkünfte und nahm bis zuletzt gerne am Veteranen-Tag teil. Der Verein dankt seinem Mitglied über das Grab hinaus für seine Sympathie und Treue und für seine offene Hand, die er dem Verein gegenüber immer wieder erwies.

Trotz dieser weitschichtigen beruflichen und öffentlichen Inanspruchnahme durften wir in der Methodistenkirche einen ebenso treuen Einsatz in den Diensten unserer Kirche des nun Heimgegangenen erfahren. Schon früh stellte er sich für den Dienst in der Sonntagsschule zur Verfügung, deren Leiter er Jahrzehnte hindurch war. Es war ein wirkliches Opfer, Sonntag für Sonntag am Nachmittag sich zur Sonntagsschule ein-

zufinden. Die Kinderschar war zu gross, um am Morgen allen in diesem Raume Platz zu bieten. Bei der 50-Jahrfeier dieses Gotteshauses erfreute uns der Heimgegangene mit seinem Bericht, wie die Sonntagsschule von der Cramerstrasse her in diesem Raum Einzug hielt. Besonders setzte er sich auch frühe schon für die Sonntagsschul-Ferienkolonien ein und war ihr eifriger Förderer. So danken wir auch als Kirche dem Heimgegangenen für seinen Einsatz im Kirchenvorstand als Verwalter. Mit grossem Interesse nahm er am Geschehen der Gemeinde und der Kirche teil, auch als es ihm nicht mehr möglich war, selber zu kommen. Bei den öfters stattfindenden Hausbesuchen war fast immer die erste Frage: Und wie geht's in Aussersihl? So war es auch ein Geschenk Gottes, dass er am vergangenen Bettag noch einmal in seiner geliebten Kirche zum Abendmahl gehen durfte, bevor Gott ihn rief.

Zwei Söhne sind nach der Ausbildung im In- und Ausland in das väterliche Geschäft eingetreten. Sie hatten neben der patriarchalischen Persönlichkeit des Vaters oft keinen leichten Stand. Die im Geschäftsleben stehende Mutter hat oft mit Güte ausgleichend und vermittelnd gewirkt.

Während die stete Arbeit des Verstorbenen von Erfolg begleitet war, blieben ihm schwere Schicksalsschläge in der Familie nicht erspart. Im Jahre 1943 verlor er infolge eines im Militärdienst erlittenen Unfalles seinen Sohn Fredy Uebersax, und heute vor 12 Jahren, am 22. September 1949, wurde seine geliebte Tochter, Frau Margrit Hug, in Kilchberg zu

Grabe getragen. Im Jahre 1950 befiel ihn selbst eine schwere Krankheit. Darin wurde er von seiner Gattin treu umsorgt. Noch vor Weihnachten desselben Jahres wurde ihm sodann seine liebe Frau, die aufopfernde Lebensgefährtin in Haus und Geschäft und Gemeinde, nach kurzer, heftiger Krankheit entrissen. Das Wissen um die Geborgenheit in Gott, und die tägliche Arbeit bis zum letzten Tag, liessen ihn diese Schicksalsschläge ertragen.

Seit Beginn dieses Jahres fühlte er sich körperlich schwächer und gönnte sich etwas mehr Ruhe. Es war ihm aber ein Bedürfnis, noch wenigstens am Nachmittag ins Geschäft zu gehen. Bis zuletzt aber war er bei erstaunlicher geistiger Frische und nahm regen Anteil am Geschäftsleben, den kirchlichen Anliegen und am Weltgeschehen.

Seit 1950 war Schwester Lina hilfreiche Pflegerin des in der körperlichen Gesundheit Angeschlagenen. Rosa Stuber, die treue Hilfe, besorgte den Haushalt und diente fast 30 Jahre lang im Hause. Nun hat Gott ihn ohne lange beschwerliche Krankheitszeit am Mittwoch früh, dem 20. September 1961, kurz vor seinem 84. Geburtstag, unerwartet rasch zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Einmal werden staunend lösen
sich die Rätsel dieser Zeit,
einmal von der Macht des Bösen
werden ewig wir befreit.

Einmal münden alle Tränen
in den Strom der Freude ein,
einmal wird der Seele Sehnen
selige Erfüllung sein.

Einmal, aus des Todes Kammer
werden wir ins Leben geh'n,
einmal wird der Erde Jammer
wie ein dunkler Traum verwehn.

Einmal senkt sich Heimat nieder,
einmal ist die Fremdheit aus,
die ganze Welt wird wieder
unseres Gottes Vaterhaus.

Einmal wird das Wunder Wahrheit,
einmal wird das Dunkel Licht,
einmal mit kristall'ner Klarheit
schau'n wir Gottes Angesicht.

(Fritz Woike: «Fallendes Korn»)

Liebe Leidtragende!

Liebe Angehörige!

Liebe Trauerversammlung!

Wir sind hier, um von Vater Gottfried Uebersax Abschied zu nehmen. Wir tun es als Menschen, denen durch die Auferstehung Jesu Christi eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens anvertraut ist. Darum halten wir uns in diesen Augenblicken an Gottes ewiges Wort. Dem lieben Heimgegangenen ist auf seinen Lebensweg bei der Konfirmation ein Gotteswort mitgegeben worden, das ihn durch die langen Jahre hindurch begleitete, und von dem er auch den Wunsch äusserte, dass es beim Abschieds-Gottesdienst als Leitwort diene. Wir finden es im Propheten Jesaja und hier im 54. Kapitel, im 10. Vers:

«Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen;
aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund
meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein
Erbarmer.»

Mit diesen Worten stellt sich Gott, der Lebendige, persönlich vor den Menschen. Können wir das auch aushalten, vor den lebendigen, heiligen Gott gestellt zu werden ohne zu vergehen? Wohl kannte das Volk Israel seinen Mittler Mose, der ihm das Gesetz gab, der wie ein schützender Berg zwischen das Volk und den heiligen Gott trat. Wohl barg sich das Volk

hinter dem Gesetz und hinter den durch die Priester dargebrachten Opfern, wie hinter schützenden Hügeln. Auch wir haben es ja so. Wir stellen uns überall lieber als ausgerechnet vor dem lebendigen Gott. Auch wir suchen an vielen Orten Deckung und Sicherung. Aber alle menschlichen Sicherungen, auch das beste Leben, das man gelebt hätte, muss vor dem dreimal heiligen Gott versagen. «Es ist doch unser Tun umsonst, auch in dem besten Leben», sagt Martin Luther in einem Bekenntnislied. Dies zu wissen und es in die Planung des Lebens einzubauen, ist wichtig und heilsam.

Das ist dem Heimgegangenen durch seinen Konfirmationspruch als mahnende Erkenntnis mit auf den Weg gegeben worden. Und wer ihn kannte, konnte etwas davon verspüren, wie er es gelernt hatte, sich im Leben nicht auf äussere Sicherungen zu verlassen. Sonst hätte er auch im beruflichen Leben, im Aufbau und der Führung des Geschäftes, nicht durchhalten können.

Als ich einmal bei ihm war, erzählte er mir — und er konnte erzählen — wie es durch viele Schwierigkeiten und in der Inflationszeit auch durch manche Rückschläge ging, die ausstehen waren. Wirklich, das war seine praktische Lebenserfahrung, dass Berge und Hügel hinfallen können.

Aber die zweite Erkenntnis, die sein Konfirmationspruch enthielt, trug ihn hindurch: «Aber meine Gnade soll nicht von dir weichen.» Was versteht denn die Bibel, wenn sie von G n a d e spricht? Lassen wir es uns aus dem Neuen Testament beantworten, so erkennen wir, dass unter der Gnade Gottes

immer sein unmittelbares Eingreifen, sein Helfen und Geben gemeint ist. Unter der Gnade Gottes stehen heisst demnach: in unmittelbarer Beziehung zu Gott leben. Das kann kein Mensch an sich reissen. Er kann es sich nur geben lassen. Gnade wird nicht verdient, sondern ist ein Geschenk. Ein Mensch, der sich nicht beschenken lassen kann, kann nicht die Gnade Gottes haben. Darum ist uns auch auf unsern Lebensweg mitgegeben, dass wir uns dieser Gnade, diesem Geschenk Gottes gegenüber als Empfangende verhalten möchten. Dass dies beim Heimgegangenen so war, merkten schon die Kinder in der Sonntagsschule bei ihrem langjährigen Leiter, denn er hatte es als den tiefsten Wert und Sinn seines Lebens erkannt, in Gemeinschaft mit Gott zu leben und ihm dienen zu dürfen. Das liess ihn auch dankbar und demütig festhalten, was die Gnade weiter in sich schliesst: Die Vergebung. Wie es der Psalmsänger bezeugt:

«Lobe den Herrn, meine Seele,
der dir alle deine Sünden vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.»

Gnade heisst: Begnadigung empfangen. Wer das an sich erfährt, bei dem bricht hindurch, was der griechische Wortstamm als Bedeutung in sich trägt: Chará, die Freude, verwandt mit Cháris, die Gnade. Wo die Gnade im Menschen Wohnung

macht, da bricht eine Freude durch, die nicht an der Oberfläche ist; die auch da bestehen bleibt, wo das Aeussere des Lebens einmal dem aufgewühlten Meere gleichen kann. Aber wie mit einem sicheren Anker gründet die Freude am Felsgrund der Gnade Gottes. Besonders wenn der Heimgegangene unter den Kindern war, brach von dieser Freude durch. Das habe ich letztes Jahr noch selber vernehmen dürfen, als er am Jubiläum unseres Gotteshauses noch einmal zu den Kindern der Sonntagsschule in lebendiger Weise sprach.

Verbunden mit dieser Freude über der Gnade ist die letzte Zusage, die unser Textwort aus Jesaja 54, Vers 10, enthält: «Der Bund meines Friedens soll nicht von dir weichen, spricht der Herr, dein Erbarmer.» Es ist also nicht unser Verdienst, wenn wir seinen Frieden empfangen und haben dürfen, denn Gott gibt seinen Frieden für uns alle, indem er seinen eigenen Sohn dahingab. Er sollte für uns als Erlöser und Retter am Kreuz und Fluchholz zur Sünde gemacht werden, auf dass wir Menschen, die Sünder sind, in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. (2. Kor. 5,21)

Das schliesst Gott ein in der Gabe seines Friedens, den er durch seinen Sohn, Jesus Christus, allen Menschen anbietet, ob sie ihn nehmen möchten. «Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt», hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt. Nun sind wir Menschen, die auch alle gerufen werden, mit diesem lebendigen Gott in Lebensbeziehung zu treten und zu bleiben, denen es gilt: «der Bund

meines Friedens soll nicht von dir weichen». O, ich möchte es euch gönnen, etwa an einem Sterbelager zu stehen, bei welchem deutlich wird, wie dieser Friede Gottes auch durchs dunkle Tal hindurchträgt, wo einem Angst werden könnte. «Aber ich bin bei dir», so ist die Zusage des Herrn im Leben eines Menschen, der diesen Gottesfrieden in sein Herz aufgenommen hat als Gabe seines himmlischen Vaters, durch Jesus Christus, seinen Sohn. Das ist, was seine Gnade auch uns allen anbietet. Von ihr sagt Gott, dass sie nicht von uns weichen will. Daraus entspringt die lebendige Hoffnung, die sich gründet auf die in Jesus Christus geschehene Auferstehung. In ihr ist für alle Zeiten ein Pfand gegeben worden, dass alle, die Christus angehören, dann, wann er sie bei seiner Wiederkunft rufen wird, einen neuen Leib der Herrlichkeit bekommen und Anteil haben an seinem ewigen Reich.

Dahin möchte Gott uns rufen. Neben all dem, womit wir für unser Leben, das wir hier haben, sorgen und unser Auskommen haben, daran zu denken, dass wir eingebaut werden sollen in die Ewigkeit. Das weiss ich, dass es der tiefste Wunsch des Heimgegangenen gewesen wäre, wissen zu dürfen, dass alle, die jetzt hier von ihm Abschied nehmen, solch lebendige Hoffnung und Gewissheit in ihrem Herzen tragen würden. Solchen Menschen wird der Trost Gottes in seiner ganzen Tiefe zuteil, der Trost, der im Todestal auf den Lebensfürsten schaut. Das will Gott uns heute geben, dass wirs mittragen in gläubig empfangendem Herzen.

A m e n

VIOLINVORTRAG

von Walter Nägeli
— mit Orgelbegleitung —

Aria in g-moll
von Francesco Maria Veracini, 1685—1750

LIEDVORTRAG

des Chors der Methodistenkirche Zürich 4

Brich herein, süsster Schein
selger Ewigkeit!
Leucht in unser armes Leben,
unsrer Füßen Kraft zu geben,
unsrer Seele Freud.

Hier ist Müh, morgens früh
und des Abends spät,
Angst, davon die Augen sprechen,
Not, davon die Herzen brechen;
kalter Wind oft weht.

Jesus Christ, du nur bist
unsrer Hoffnung Licht;
stell uns vor und lass uns schauen
jene immergrünen Auen,
die dein Wort verspricht.

Ewigkeit, in die Zeit
leuchte hell herein,
dass uns werde klein das Kleine
und das Grosse gross erscheine,
selge Ewigkeit!

(Lied Nr. 737, Verse 1—4)

Im Namen und Auftrag der Angehörigen möchten wir herzlich danken für alle Liebe, die dem Heimgegangenen in seinem Leben erwiesen wurde, für die vielen Zeichen der Anteilnahme und die prächtigen Blumen und Kränze bei seinem Hinscheiden und das grosse Geleite heute.

GEBET

Herr, unser himmlischer Vater in Jesus Christus! Dich beten wir an und dir sagen wir Dank, dass du dich selbst nicht unbezeugt gelassen hast, sondern uns in deinem Wort die Botschaft aus der Ewigkeit bringst, dass sie uns nahe wird. Wir dürfen dich kennen und wissen, dass du der Lebendige bist, und auch über unserem Leben als Schöpfer und Erhalter stehst. Du wartest an der Strasse unseres Lebens, dass wir uns dir öffnen und Jesus Christus, deinen Sohn, den du gegeben hast, einlassen in unser Herz und Leben, wie du es gewirkt hast bei dem nun Heimgegangenen. Wir danken dir für alle Gaben der Güte, die du in seinem Leben fruchtbar gemacht hast. Wir danken dir auch, o Herr, für das Wissen, dass wir, die wir das Leben noch als anvertrautes Gut haben dürfen, es nicht für uns selber, sondern dir leben sollen. Du willst uns durch deinen heiligen Geist die Kraft dazu geben. Du willst trösten, da wo wir in Trauer sind. Du willst aufrichten, da wo wir gedemütigt sind. Und du willst vorangehen, da wo unser Weg in die Zukunft unbekannt ist, denn du weisst, was kommen wird. Darum, Herr, lass uns dir anvertrauen für diese Zeit, denn du wirst in Ewigkeit für uns sorgen. Du, Herr, bist's, der über Allem steht und dem wir folgen können und dürfen durch die Kraft aus der Höhe, die uns begleiten wird.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu, unserm
Herrn. A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Schlusschor aus der Matthäuspassion
von Johann Sebastian Bach

«Wir setzen uns mit Tränen nieder,
und rufen dir im Grabe zu:
Ruhe sanfte — sanfte ruh'!»